

Zeichen und Wunder

Predigt im Abendgottesdienst am 27. August 2023

Pfarrerin Barbara Manterfeld-Wormit, Rundfunkbeauftragte der EKBO, Berlin

(b.manterfeld-wormit@ekbo.de)

Predigttext: Jesaja 29, 17-24

Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da war und der da ist und der da kommt! Amen.

1. Es geschehen noch Zeichen und Wunder...

Das ist der Klang der Texte des heutigen Sonntags. Dieser Klang durchzieht die Zeiten. Er erfasst Generationen von Menschen. Er weckt Hoffnung in ihnen. Er ändert die Verhältnisse in der Welt. Er macht Leben lebenswert. Der Klang der Hoffnung - Worte des Propheten Jesaja:

(Jesaja 29, 17-24)

Wohlan, es ist noch eine kleine Weile, so soll der Libanon fruchtbares Land werden, und was jetzt fruchtbares Land ist, soll wie ein Wald werden.

Zu der Zeit werden die Tauben hören die Worte des Buchers, und die Augen der Blinden werden aus Dunkel und Finsternis sehen;

Und die Elenden werden wieder Freude haben am HERRN, und die Ärmsten unter den Menschen werden fröhlich sein in dem Heiligen Israels.

Denn es wird ein Ende haben mit den Tyrannen und mit den Spöttern aus sein, und es werden vertilgt werden alle, die darauf aus sind, Unheil anzurichten,

welche die Leute schuldig sprechen vor Gericht und stellen dem nach, der sie zurechtweist im Tor, und beugen durch Lügen das Recht des Unschuldigen.

Darum spricht der HERR, der Abraham erlöst hat, zum Hause Jakob:

Jakob soll nicht mehr beschämt dastehen, und sein Antlitz soll nicht mehr erblassen.

Denn wenn sie sehen werden die Werke meiner Hände – ihre Kinder – in ihrer Mitte, werden sie meinen Namen heiligen und den Gott Israels fürchten.

Und die welche irren in ihrem Geist, werden verstand annehmen, und die, welche murren, werden sich belehren lassen.

Es geschehen Zeichen und Wunder: Jedenfalls in der Bibel. Der Glaube kennt Wunder. Er sieht über das hinaus, was ist in eine andere Wirklichkeit. Träume sind Schäume, sagen andere dann. Vollkommen unrealistisch, meinen andere. Traum weiter! Das tun Gläubige – Gott sei Dank. Sie haben hingehört, weitererzählt und aufgeschrieben, was all die Träumer und Fantasten, Seher und Propheten vor 2000 Jahren und mehr weitergaben. Darum haben wir diese Geschichten von Wundern und Zeichen noch heute. Heute werden sie quasi über uns ausgeschüttet. Hoffnungsgeschichten, Wundergeschichten, Heilungsgeschichten, Visionen.

Mit dem Wochenspruch geht's los – auch Worte des großen Hoffungspropheten Jesaja: *Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht nicht auslöschen.*

(Jesaja 42, 3a)

Die Epistel erzählt die Geschichte von der wunderbaren Wandlung des Saulus zum Paulus: Saulus, der grausame Christenverfolger. Ein Auslöscher vor dem HERRN. Und dann passiert, was keiner für möglich gehalten hat: Ein Mensch ändert sich um 180 Grad. Aus dem Verfolger wird ein Anhänger Jesu, der die Gute Botschaft nach Europa bringt, Gemeinden gründet und den Glauben größer macht, statt ihn auszulöschen.

Dasselbe geschieht im Evangelium: Jesus heilt einen gehörlosen – und das Wunder verbreitet sich.

Es geschehen Zeichen und Wunder – am laufenden Meter.

2. Machen wir den Faktencheck:

Unsere Realität sieht anders aus, oder? Wunder passieren nicht in dieser Welt. Die große Vision des Propheten Jesajas von einer Umkehr der Verhältnisse erfüllt sich nicht. Man möchte manchmal für einen Moment blind und taub sein, um manche Realitäten auszublenden.

Jesaja sieht fruchtbares Land entstehen – doch wir haben Bilder vor Augen, die schwer aus Kopf und Herz zu kriegen sind: Bilder von verbrannter Erde auf griechischen Inseln und in den Wäldern Kanadas. Es geschehen keine Wunder. Und die Zeichen, die es gibt, deuten auf noch schlimmere Zeiten hin.

Die Ärmsten unter den Menschen werden fröhlich sein – so wirft Jesaja seinen Blick in die Zukunft. Wir sehen, dass sich die Schere zwischen arm und reich immer weiter öffnet. Es gibt keinen Wandel, nur die Kluft.

Es wird ein Ende haben mit den Tyrannen und Spöttern, prophezeit der Prophet. Aber die Tyrannen führen weiter Krieg. Jeden Tag können wir die Bilder verfolgen, steigen die Zahlen der Opfer, wächst die Zerstörung. Und die Spötter machen munter weiter. Einer wirbt sogar mit Polizeifoto für den erneuten Einzug ins Weiße Haus. Das ist die Realität. Jesaja kann einpacken.

3. Himmel, Erde, Luft und Meer

Mit diesem Lied haben wir den Gottesdienst begonnen. Eine große Verbeugung vor dem Sommer, der nun langsam zu Ende geht. Eine dankbare Erinnerung an die Ferien, die uns hinausgeführt haben in die Weite: ans Meer oder in die Berge, in die Nähe oder Ferne. In inspirierende Städte oder aufs Land. Zeit der Erholung. Jetzt füllt sich die Stadt wieder. Spätestens morgen werden wir es merken, dass der Alltag wieder anfängt mit dem Ende der großen Ferien. Sie sind so etwas wie eine Umkehr der Verhältnisse. Urlaub und Ferien: Sie zeigen, dass das geht – dass plötzlich alles anders sein kann. Darum leben viele darauf hin: auf diese Wochen der Leichtigkeit und Unbeschwertheit. Eine Vision, die durch manch mühselige Zeiten trägt: der nächste Urlaub kommt bestimmt...

In diesem Lied blitzt die andere Realität auf, die es tatsächlich gibt – immer noch – auch in Zeiten des Klimawandels: Orte von unglaublicher Schönheit und Unberührtheit, Momente tiefen Friedens, fruchtbare Wiesen und Felder, satte Wiesen, traumhafte Sonnenuntergänge, Natur

soweit das Auge reicht. *Himmel, Erde, Luft und Meer zeugen von des Schöpfers Ehr! Meine Seele, singe du, bring auch jetzt dein Lob herzu!*

4. Es geschehen noch Zeichen und Wunder...

Gesungen haben wir das aus voller Kehle. Halten wir den Klang in diesem Raum, in unserem Leben. Er verfliegt so schnell!

Das ist ja auch die große Kunst der Prophetie: sich nicht Vereinnahmungen zu lassen im Hier und Jetzt. Weiter zu schauen, größer zu denken, Hoffnung zu behalten. Gegen alle depressiven Stimmungen, die damals wie heute wieder unterwegs sind, das Lob auf den Lippen zu behalten und die Vision vor Augen. Ich habe mir das vorgenommen für den Start morgen:

Die schönen Eindrücke zu behalten und dann hervorzuholen, wenn die Stimmung sinkt. Es gibt sie ja – die Schönheit und Fülle. Ich habe sie erlebt am Gardasee – wo sind Sie ihr begegnet in diesem Sommer? Die Erinnerung an Gottes Güte weckt die Hoffnung, macht mein Leben lebenswert und reich.

Und dann der Vorn – die Vision. Der Blick in die Zukunft über unser begrenztes Denken hinaus. Ein Blick in die Weite – verrückt vielleicht hier und da und unrealistisch. Macht nichts. Hauptsache hoffnungsvoll! Das kann man üben. Wie? Ein Beispiel:

5. Mut zur Vision

Der NDR hat einen neuen Podcast veröffentlicht. Es handelt sich um den Nachfolgepodcast zur Vorgänger-Sendung mit Margot Käßmann. Jetzt unterhält sich Petra Bahr, Regionalbischöfin in Hannover, mit dem NDR-Moderator. „*Bleib Mensch*“ – so heißt der Podcast. Und so beginnt der Moderator seine 1. Folge:

„Ich finde, dass das Leben immer komplexer wird. Die Zumutungen nehmen gefühlt zu. Man ist gestresst. Man hat Sorge: Wo soll das alles enden? Wo bleibt die Zuversicht? Wo bleibt der Mut? Wo bleibt der Aufbruch?“

Es war ein schöner Abend – ich saß auf dem Balkon, Kopfhörer auf und guter Dinge. Nach diesen wenigen Sätzen ging mein Stimmungsbarometer in den Keller. Die Worte des Moderators schufen blitzschnell eine andere Realität. Keine hoffnungsvolle. Die Welt, in der wir leben, geht auf den Abgrund zu. Alles wird schlimmer. Die Zuversicht nach, der der Moderator fragte, sie wurde im Keim erstickt mit seinen eigenen Worten.

Warum ich das als Beispiel bringe? Weil uns das oft passiert. Weil uns der Hang zum Pessimismus irgendwie in den Genen zu stecken scheint. Weil sich der Trend, die Zukunft düster zu zeichnen und die Gegenwart beklagenswert, fortsetzt. Und weil die Kraft zu Vision fehlt. Und mit Vision meine ich nicht Schlagworte wie Klimakatastrophe oder Spaltung der Gesellschaft. Ich meine Visionen mit der Kraft Jesajas: Bilder von fruchtbaren Landschaften und frohen Menschen. Von wunderbarer Einsicht und Wende zum Guten. Ohne diese Visionen, geht nämlich nichts. Von Ihnen ist unser Glaube geprägt. Jesus hat diese Visionen gehabt. Für jeden einzelnen Menschen. „Geh hin, Dein Glaube hat Dir geholfen!“ – sagt er im Evangelium zum Gehörlosen. Wandel geht. Heilung geht. Besserung der Verhältnisse geht. Umkehr geht.

Daran dürfen wir festhalten und müssen es in diesen Tagen auch. Klar und entschieden. Teilen wir unser Lob in dieser Welt. Das kleine und das große. Unsere Seele möge singen wie Himmel, Erde, Luft und Meer über das Glück, das uns widerfährt und die Liebe, die uns begegnet. Über den Reichtum, der uns geschenkt wird. Und auch das ist bemerkenswert beim Propheten Jesaja: Seine Visionen handeln von aufblühender Natur, von Frohsinn und Gerechtigkeit – von Wirtschaftswachstum, persönlichem Erfolg und Reichtum handeln sie nicht. Wie sieht Ihre hoffnungsvolle Vision aus: für ihr persönliches Leben und für unser gemeinsames hier in diesem Land, auf dieser Erde. Beschreiben wir es. Fantasieren wir. Suchen wir nach Bildern, die wir nicht vergessen. Ohne solche Visionen machen wir uns nicht auf den Weg.

6. Es geschehen noch Wunder

Wunder geschehen immer wieder. Nicht auf Knopfdruck. Wir können sie weder herbeizwingen noch einfordern. Doch wenn sie geschehen, sollten wir wachsam sein. Hinsehen und uns freuen daran wie der ehemals Gehörlose, der seinen Mund nicht halten konnte nach der Heilung, die ich wiederfahren war, genauso wenig wie die, die dabei waren. Zeichen und Wunder sehen und sie groß machen. Ihnen Sicht und Gehör verschaffen in einer Welt, die so sehr auf Leid und Misserfolg, auf Fehler und Versäumnisse und unerfüllte Wünsche blickt. Also möchte ich am Ende von einem Wunder erzählen, das ich gestern erlebt habe. Wir waren im Kino. Am Ausgang traf ich Jemanden wieder, dem ich zuletzt bei einem Fernsehgottesdienst begegnet bin: April 2021 in der Gedächtniskirche. Der Gottesdienst galt den Verstorbenen der Pandemie. Angehörige waren da. Er gehörte zu den Mitwirkenden. Er hatte überlebt, aber der Krankheitsverlauf hatte ihn schwer gezeichnet. Mehr als zwei Jahre ist das jetzt her. Die Pandemie ist nicht vergessen, aber ihre Schwere hat sie verloren – unser Alltag ist zurückgekehrt. Dieser Mann hat sich erholt. Ich habe ihn fast nicht wiedererkannt. Froh stand er da am Ausgang und tauschte sich mit Freunden aus über den Film. Ich sprach ihn an. Wir redeten über die vergangene Zeit. Es ginge ihm so viel besser, sagte er. Kaum zu glauben - nach allem, was war. Kaum zu glauben – aber wahr. Wunder geschehen. Sie können wieder geschehen. Daran wollen wir glauben. Und an einer verheißungsvollen Zukunft festhalten.

Amen.